Ahrt und Eigenschaft der jetzigen Zeit / wie sie heutiges Tages gegen die DichtKunst gesinnet sey.

Als

Der HochEhrwürdige / WohlEdle und Hochgelahrte

Herr Johann Rist /

Dreissig Jähriger Treufleissiger SeelenHirte zu Wedel an der Elbe / Röm. Käiserl. Maj. verordneter und bestätigter Hof-Pfaltzgrafe / wie auch Fürstl. Meklenburgischer Geheimer Raht / &c. &c.

Aus vollkommener Käiserlicher Kraft und Begnadigung

Den

WohlEhrenvesten / Wohlgelahrten und Sinnreichen

Hn. Daniel Bährholzen /

von Elbing aus Preussen / der H. Schrifft Beflissenen und Gesellschaffter des Hochlöblichen Elb-Schwanen-Ordens /

Den 1. Wein-Monaths Tag / dises 1666sten Jahres

So Rühmlich als Würdig zum Poeten kröhnete.

Entworffen und abgefertiget

von

Dem KLEODOR.



M. G.

Die Zeit steht nimmer still/ sie eilet ohn verweilen/
Nach schneller Wellen Ahrt / gleich federleichten Pfeilen/
Die Stunden fliessẽ fort mit unvermerktem Lauf/
4. Nichts hindert sie darinn/ kein bitten hält sie auf.
Doch pflegt dieselbe Zeit auch wieder anzufangen
Den Altgewohnten Gang; Dies hat bey seiner Schlangen
Die Rund - gekrümmet war/ Ægypten kund gethan:
8. Dieweil der Jahre flucht stets bleibt auff einer Bahn.
Zeit ist unwandelbar. Das Leben und die Sitten
Der Menschen ändern sich. Was heute wird gelitten/
War bey der Alten Welt kaum ruchtbahr und bekand.
12. Das Ubel wird gemehrt durch manchen Wechsel Stand.
Die Alter seind hernach zertheilet und getrennet/
Das Gold und Silber hat die ersten zwey benennet/
Dem dritten wird allein das Eisen zugelegt/
16. In dem die Lastersucht viel böse Früchte trägt/
Wie wir mit Augen sehn. Was täglich sich läßt spüren
Kan selbst die Frommikeit zum Zorn und Eyfer führen:
Seit dem der Zeiten Gold in Eisen ist verkehrt
20. Hält man was löblich heißt nicht dreyer heller wehrt.
Die Künste/ so zuerst half Dürfftigkeit ersinnen/
(Die Klug- und Sinnreich ist/ um etwas zugewinnen)
Seind in geringem Preis'/ ihr Ansehn liegt geschwächt/
24. Der Lohn der ihnen wird/ ist leider! gar zu schlecht.
Wenn wir derselben Stand bey uns genau erwegen/
Und auf die Wageschal des reiffen Urtheils legen/
Eräugnet sich daß jetz fast keine Kunst und Müh
28. So sehr verachtet sey/ als nur die Poesie.

Zeuch

Zeuch auch wohin du kanst/ begrüsse die Sabäer/
Das Goldbereichte Volk: Ersuche der Panchäer
Berühmtes Weyrauch Land: Geh in das weite Feld
32. Woselbst sich heute noch der Seren Schaar erhält *Virg. Georg. 2.*
Durch hartes Wollen Werk/ das sie von Bäumen windet.
Geh an den Magellan/ da man die gegend findet
Der Neuentdekkten Welt. Geh an den grossen Nil/
36. Da vormahls ward geEhrt der schlaue Crocodil.
Geh gegen Mitternacht/ wo die gestirnte Bähren
In hellen Flammen stehn/ mit welchen sie verklären
Das blaue Wolkendach. Beäugel dieses Rund/
40. Ost/ Norden/ Süd und West/ so viel dir ist vergunt.
Wie weit das bunte Reich der Floren balsamiret
Des Zefyrs kühle Lufft: Wie weit den Himmel zieret
Sein Wunder-Blumen Schmukk/ der lichte Sternen Krantz/
44. Dem sich kein Jaspis gleicht/ noch der Smaragden glantz.
So weit wird warlich jetz nichts weniger geschätzet/
Als der auf den Parnas hat seinen Fuß gesetzet/
Und Aganippen Strohm durch Phöben Gunst geschmekkt/
48. So die Vergessenheit aus tiefem Schlaf erwekkt.
Wer achtet wohl darauf was kluge Sinnen tichten?
Die liebe Poesie kan nunmehr nichts verrichten/
Wo blanke Müntze glänzt/ und fauler Klügel Witz/
52. Der als ein Rauch verstaubt/ erwehlet hat den Sitz.
Ihr geltet nun nicht mehr ihr trefflichsten Poëten/
Ihr Meister aller Kunst/ zerbrechet eure Flöten/
Die Laute sey ohn Laut: Sie hat jetz wenig Ehr/
56. Hemmt euren Spiel Gesang/ ihr geltet nun nicht mehr!
Die Castalis verseigt und windet sich in Krümmen/
Dem Allgemeinen Leid' aus kummer beyzustimmen.
Apollens Paradis/ der Musen Aufenthalt
60. Empfindet gleiche qvaal/ wird wüst und ungestalt.

 Ist

Ist denn die Poesie so gar von keinen Würden?
Weiß man ihr einen Hohn mit Wahrheit aufzubürden?
Hat sie woran verdient daß sie im Staube liegt?
64. Nein sie ist ausser Schuld und nimmer nicht besiegt
Durch eines Feindes Macht. Wil jemand sie beschmützen/
Ermangelt ihr nicht Krafft/ damit sie sich kan schützen:
Sie brauchet zwar kein Schwerd: Ein scharfer Federkiel
68. Vollführet ihren Wunsch und trifft das rechte Ziel.
Sie flügelt die Vernunfft/ entzündet die gedanken/
Durchgrübelt und erforscht der Wissenschafften Schranken/
Und läßt nichts unbemerkt. Ihr Buch ist die Natur/
72. Der folgt sie früh und spat auf ihrer breiten Spur:
Und misset darnach ab die gleichheit aller Sachen/
Die schöne Lehrerin. Wen sie wil herrlich machen/
Der wettlebt mit der Zeit durch reingestellte Schrifft/
76. Sie ist des Todes tod des gifftes GegenGifft.
Wenn feuer-volle Sätz' aus ihrer Feder fliessen/
Und die Beredsamkeit sich anfängt zuergiessen/
Wird das Papier beredt/und giebt durch ein gethön
80. (Als hätt' es einen Geist) viel Dinge zuverstehn;
Was sich begeben hat als Atlas war versunken/
Als Hügel/ Wald und Thaal in tiefer Flut ertrunken/
Daß nur Deucalion sampt seinem Weib' entkam/
84. Davon ein neues Volk den Ursprungs-Anfang nam.
Wie der Triptolemus des Pfluges Brauch erfunden.
Wie der Bellerophon Chimæren überwunden/
Als ihm ihr FlügelPferd die Pallas übergab/
88. Von dem ihn Jupiter stürtzt' in das kalte Grab.
Wir können durch den Fleiß der Holden TichtKunst lesen/
Wie hurtig und behertzt die Alten sind gewesen.
Wie manches Reich zerstört' ein Bluthund/ein Tyrann/
92. Der auch durch Blut gelangt zu Ceres tochtermann.

Sie

Sie machet uns bekant das Päris hat betrogen
Ein fremdes Ehgemahl/ und ist davon gezogen/
Weshalben Ilion vom grund' ist umgekehrt/
96. Und endlich Troja ward ein kahler Feuerherd.
O Last bekränkte Lust! O wilde Liebes Flammen!
O ungezähmte Brunst! die wehrt ist zuverdammen!
Des Hertzens geile glut beflammt ein gantzes Land.
100. Der Tyndaris Gesicht erregte solchen Brand.
Durch Lieder können wir auff diesen Tag verstehen
Daß längst von Alters her die Nachkunfft des Æneen
Der Städte Käiserinn/ Tarpejen Schloß/ regirt.
104. Daß die Penelope viel Freuden-Trost verspührt/
Als ihr geliebter Schatz Ulysses war gekommen
Von seiner langen fahrt/ und der Gefahr entnommen/
So der Sirenen Klang und Circes List erdacht:
108. Wie frölich ist durch ihn sein Heimahts-Ohrt gemacht!
Philippens kühner Sohn ist eiligst fortgezogen/
Wie/ wenn ein Wolkenbruch mit grossen Wasser-Wogen
Und Ungestüm entspringt/ beschwemmet das Revier
112. Das nächstgelegen ist: So spornt' ihn die begier
Zu neuen Kriegen an. War dieses Land gewonnen/
Dacht er: Das andre giebt viel Schätz' und Goldes Tonnen/
Durch die ein Staat besteht. So blieb sein Sinn/ biß ihn
116. Sein Ziel nach Babel rief/ um aus der Welt zuziehn.
Der Held Thessaliens, Achilles, lag verborgen
An Lycomedis Hof' als ihn den Tod besorgen
hies Calchas Prophecey. Der graue Priamus
120. fällt durch des Mörders Hand/ den nachmals aus Verdruß
Orestes hat erwürgt. Vom Xerxes wird geschrieben/
Daß er Gewalt und Grimm wolt' an der See verüben
Indem er ihr bezirk in Fessel-bande legt:
124. Und ward halb-toll wenn sie ein starker Wind bewegt.

Doch kam es letzt dahin / nach dem er war bezwungen /
Und dem Themistocles der Kampf beglükkt gelungen /
Nah' an der Stadt Athen / daß er im Fischer-Kahn
128. In einen Port geschifft / biß ihn der Artaban
Sein Diener umgebracht. Orontes kunte beugen
Den stoltzen Samier, als er ihn zwang zu steigen
An einen KreutzesPfaal. Der freche Mithridat
132. Nam Gifft und übt' an sich die letzte FrevelThat.
Das Glükk treibt seinen Schertz mit Thronen als mit Ballen:
Durch jenes Hohe Pracht muß dieser niederfallen.
Ein Altes Reich erstirbt / ein Neues blüht herfür
136. Wie eine KäiserBlum in unverhoffter Zier.
Quirenen Sitz das Haubt der Triumphirten Erden
Befreyte der Camill von mancherley Beschwerden.
Der unverzagte Muht des dapfern Scævola
140. Trieb von der Stadt hinweg den König Porsena.
Der grosse Scipio nebst seinen Edlen Söhnen
War eine Plag' und Pest / und Pein / und pön der Pönen.
Vor ihm bebt Asien, Carthago fiel aus Zwang /
144. Numantien verdarb: Durch ihren Untergang
Ward Rom noch mehr erhöht. Sein Rahthaus must' erröhten /
Als es erstaunend sah den ersten Cæsar tödten
Mit blutbesprütztem Stahl; Ein falsch-vermummter Freund
148. Beweiset in der That er sey der ärgste Feind.
Der theure Marius hat als ein Held gekämpfet /
Da sein behertztes Heer der Cimbrer macht gedämpfet.
Ein Römischer Achill siegt über hundert mahl. *Sicinius Dentatus*
152. Er war ein Feuerstein und starker Donnerstrahl! *Vid. Gell. Noct. Attic. lib. 2. c. XI.*
Der Haubtmañ Bellisar, den nimmer in den Kriegen *Val. Max. l. 3. c. 2.*
Sein Ritter Hertz verließ / must' in der Armuht liegen
Aus unverbürgter Schuld / nachdem sein Angesicht
156. Des Neides Aug' entäugt. Wer weiß nicht die Geschicht
Vom

Vom Dionysien, wie es ihm ist ergangen?
Da er/der ehmahls kunt im Purpur Kleide prangen/
Den Birken Zepter führt' in einer kleinen Schul'/
160. Und nicht mehr sitzen dorfft' auf seinem König-Stuhl.
Dies alles und was sonst vor etlich tausend Jahren
Ist in der Welt geschehn/ laßt uns mit Nutz' erfahren
Der Fama ZeitBegriff durch die Poëterey;
164. Sie lobt des Lobes prob' und tadelt ohne scheu
Was zu bestrafen dient. Kein laster/ keine Tugend/
Kein Adel/kein geschlecht/das in der frühen Jugend
Des Ruhmes Ruf bejauchzt/bleibt von ihr unbelohnt/
168. Sie setzt ein Denkmahl auf das Ewigkeit bethront
Und weder Frost noch Rost/noch Regen kan versehren.
Darum soll man ihr Lob mit tausend Zungen mehren:
Daß aber ihre Gunst so wenig wird gesucht/
172. Rührt von der Mißgunst her/der argen Schlangen Zucht
Die siebenköpfig ist: Wie Hydra wird beschrieben/
So durch Alcides Faust ward gäntzlich aufgerieben.
Ein blinder Corydon der selbst nichts weiß und kan/
176. Verachtet diese Kunst und bellt sie thöricht an.
Herr Theon Schneidewind geust seines Eyfers Wellen
In vollen Eimern aus. Die Zahl der Spiesgesellen
Des Zoils nimmet zu. Signor Spavento schnaubt
180. Daß Pataraeus Laub ein Weises Haubt belaubt.
Mein Markel-qvarkulus mag keine Verse lesen
Die ein Poët ersinnt. Es wird vor Lumpen-Wesen/
Vor Sylben Sclaverey/ vor eiteln Tand geschätzt/
184. Was ein Gelehrter schreibt/der seinen Mund genetzt
In Hippocrenen qvell'. Ey/ spricht er/ wozu dienet
Daß einem um das Haar Thymbræus Dafne grünet?
Was fruchtet ein Gedicht? Es bleibt stets ein Gedicht/
188. Und bringt nichts weiter ein als blosses Ruhm-Gerücht

Das

Daſ in die Lufft verraucht. Wer mag nach Tichtern fragen?
Da jeder Bavius wil Lorbeer-Kräntze tragen:
Der Tichter-Titel iſt gewiß jetz ſo gemein
192. Das einer der ihn hat kaum kan im Anſehn ſein.
So redet Marx, der ſich dem Plaudern hat ergeben/
Der ſonſt nichts achten wil und nichts nicht kan erheben
Als nur was ihm geträumt: Darum wird er gehaſſt/
196. Und iſt auf Deutſch ein Narr/auf Griechiſch ein Phantaſt.
Er urtheilt als das Thier mit langgeſpitzten Ohren
Von reinem Leyren-Schall'/ iſt nicht zur Kunſt gebohren
Und tadelt doch darinn was er nicht weiß/ ſo kekk
200. Als nie kein Meiſter pflegt/darum iſt er ein Jekk.
Daß offtmahls eine Ganſ ſich zu den Schwanen dränget
Und unter ihren Thon das rauhe Schnattern mänget/
Macht nicht die Dichterey/Sie und ihr gantzes Kohr
204. Verbleibet jederzeit ſo würdig als zuvor.
Erfahrung giebt bericht die Warheit kan bezeugen/
Daß leider! gar zu offt mit friſchen Lorbeer-Zweigen
Ein Chœril wird bedekkt. Wie mancher läufft und rennt
208. Um einen Lorbeer-Krantz zum Pfaltzer/ den er kennt/
Und giebt ihm ſchweres Geld vor einen leeren Schatten?
Der Titel kommt ihm wohl als er vermeint/zu ſtatten/
Ob gleich ſein kaltes Lied/das dürfftig iſt an Kunſt/
212. Der Katzen Schrekk-Geheul/ (wenn ſie ſind in der Brunſt)
Bey weitem übertrifft. Wie auf den Schauſpiel-bühnen
Ein Mimus ſich bezeigt in reden und in Minen/
Als jeglicher Perſon recht anſteht und gebührt/
216. Die von ihm wird genant und auf den Platz geführt.
Die Larven/ der habit und fremde Kleidertrachten
Betrügen das Geſicht/ daß es nicht kan beachten
Was ihm vor Augen ſchwebt. Auf eben die Manier
220. Prangt Memnon und Aqvin mit eines Krantzes Zier.

Man

Man mag sie ungescheut verlarvte Tichter nennen/
Die Clio nimmermehr vor Freunde wil erkennen/
Sind sie schon Laureirt: das Laub hilfft einem nicht
224. Im falles am Verstand und Wissenschafft gebricht.
Wie einer der den Kopf mit schwachheit-vollen grillen/
Die man sonst Narrheit heißt/ bemühet ist zu füllen/
Kein Weiser Weltmann ist; Hie gilt der Alte Schluß:
228. Der Davus wird nicht fort zu einem Oedipus.
Ein Mantel und ein Barth darinn sich Mancher brüstet/
Macht warlich keinen klug. Wird Demarath gerüstet
Mit Xerxens bestem Schmukk'/ erkennt man ihn doch nicht
232. Vor einen solchen Mann/ als er selbst von sich spricht.
Wer sonder Unterscheid Poëten wil verschmähen/
Hat sich nach Argus ahrt vor ihnen vorzusehen/
Man weiß was vor ein Lohn Lycamben übrig blieb/
236. Der den Archilochus durch Spott zum schreiben trieb.
Ich könt' auf dieser See in etwas weiter fliehen/
Doch/ Angerona winkt die Segel einzuziehen/
Mein kähnchen steht hie still. Ich werde zum Timanth,
240. Der mahlt' ein Bild/ daß man viel nachzudenken fand.
Du aber Wehrtster Freund/ Herr Bährholz sey gegrüsset/
Du dem der Arbeit Last der Lorbeerkrantz versüsset/
Die Ehre kommt Dir zu. Vor ungesparten Fleiß
244. Umzirket deine Stirn ein unverwelklich Reis/
Das Cynthius ertheilt den Kunst-geübten Sinnen.
Du Rose deiner Zeit/ du Hertz der Pierinnen/
Weist was die Poesie das theure Pfand begreifft,
248. Die lieblichkeit und krafft in ihren Zeilen häufft.
Dir ist bewust wie man geschikklich soll erfinden/
Und jeden Sinn-begriff in leichte fügung binden/
Auf daß ein Kunstgedicht gleich einem Conterfey/
252. Ein Auszug und Entwurff derselben sachen sey/

Die es behandeln wil. Ein solches kan bekleiben/
So fest daß sich daran die Zeitflucht nicht darf reiben.
Der netten Worte Most/ der Sprüche milden schein
256. Läßt die vergessenheit von ihr entfernet sein.
Deshalben Ehrest du die geist-beseelten Lieder/
Und merkest wenn die Schaar der Edlen Musen-brüder
Die Pindusburg beklingt: Du kennest an dem Hall
260. Die Elster und den Specht wie auch die Nachtigall.
Daraus kanst du den Lülch und Dresben unterscheiden/
Dir ist das Feld bekant da in verzükkten Freuden
Frau Harmonia wohnt. Du hast ihr Huld-Altar
264. Mit Opffern offt beschenkt: Seit dem du deine Jahr/
Des Lentzen-Alters May der Weisheit anvertrauet.
Hat dir nicht Hecate verwundernd zugeschauet/
Als sie am Firmament ihr Silber ausgestekkt:
268. Hast du Matuten nicht in ihrem Bett' erwekkt:
Wenn dich ein gutes Buch erhitzte zu dem lernen/
Dort bey der Leucoris, da so viel grosse Sternen
Gelehrter Leute seind/die dir den pfad gezeigt/
272. Dadurch man in den Saal der höchsten Würden steigt.
Ich mag nicht mehr von Dir und deinem Fleisse sagen.
Es ist nicht Noth ein licht der Sonnen vorzutragen.
Dein Lied beaugscheint klar daß ein belebter Geist
276. In dir beherbergt wird/ und dich der Erd' entreißt.
Preis ist der Tugend Sold. Mars kaufft die Siegesfahnen
Mit palmen die den Weg zu Ammons tempel bahnen.
Kunst wird nicht lobenterbt. So lange Rom ihr Schwerd
280. Mit kräntzen hat gewetzt/war es genug bewehrt:
Darum muß auch ein Krantz um deinen Scheitel strahlen/
Der dir die Wachsamkeit und Mühe kan bezahlen/
So du bey Wachs- und Oehl hisher hast angewant/
284. Nimm was der Helicon dir willig zuerkant.

Ich wünsche Glükk und Heil. Tritt frölich auf die Stuffen/
Zu denen dich der Fürst aus Delos hat beruffen/
Von dem die Dichterey wie auch die Medicin
288. Zuerst erfunden ward. Dein Nahme blüh' und grün'
Und klimme Wolken an. Du kanst indessen lachen/
Der Zwerge welche sich zu Riesen wollen machen.
Geschieht es gleich einmahl daß sich ein Midas-kopf
292. Zum tichter schlagen läst/verbleibt er doch ein tropf
So wie er Anfangs war. Mit blossen Titeln pralen
Ist ein verzweiffelt werk. So wenig man von Schalen
Ohn ihre Kernen hält: So wenig eben gilt
296. Ein Titel welcher nur den Unverstand verhüllt.
Der Affe bleibt ein Aff'/ ob er gleich spangen träget/
Ob man ihm um den Hals die schönsten perlen leget.
Wem ein geschöpfter Wahn in dem Gehirne sitzt/
300. Wer grosse Künsteley nach seiner Meinung schwitzt/
Derselbe wird nicht leicht bedachtsam können richten/
Wird er wovon befragt. Sich reibet an das tichten/
Wer etwa reimen kan. Traun/es hört mehr dazu
304. Wenn man zum Tantze geht als ein pahr neue schuh.
Doch man darf dieses sich nicht einst befremden lassen/
Da jeder Tag belehrt/ daß Hans in allen gassen
Sein Urtheil hören läßt. Der Sand- und Kieselstein
308. Wil heute gleiches wehrts mit einem Demant sein.
Darum sey unverzagt/ laß alle Neider wüten/
Ihr geiffern wird uns nicht die Poesie verbieten/
Die mancher Fürsten Sinn/im Deutschen Reiche liebt.
312. Die keiner nicht entehrt/als der sie selbst nicht übt.
Wer von dem stoltzen Staar' ist innerlich gebländet/
Und was er nicht gefaßt/verlästert/schimpft und schändet/
Der nehme Niesewurtz in scharffem Essig ein/
316. Wo das nicht hilfft/kan ihm kein Mittel dienlich sein.

Zum

Zum letzten: Halte maaß/ Mein Freund/ in deinem Spielen/
Gebrauche wie du pflegst zur Lust die Tichter-kielen:
Die wehrte Gottes Lehr erheischt die meiste Zeit/
320. Durch sie erlangen wir des Himmels Herrlichkeit.

